→ Medienspiegel 2023

letztes Update am 18. September 2023

www.musikzeitung.ch, 08.08.2023

Klingeende Nebenwege durchs Gebüsch

→ www.musikzeitung.ch/berichte/2023/08/festival-ruemlingen-2023

Badische Zeitung, 30.06.2023

Vom Ausdruckstanz bis zur «Hörmassage»

→ Seite 2

Neue Zürcher Zeitung, 18.08.2023

Liebeserklärung an die Einsamkeit

→ Seite 3

Azione/17. Juli 2023

In pellegrinaggio tra musica e paesaggio

→ Seite 4

laRegione, 22.07.2023

Note contemporanee in pellegrinaggio

→ Seite 5

TZ Magazin, 21.07.2023

Pilgerreise durch Musik und Natur

→ Seite 6

Pro Onserneone, 1/2023

Un risveglio musicale

→ Seite 7

Musik und Theater/September 2023

Von Trollen, Einsiedlern und Monteverdi

→ Seite 10

Badische Zeitung, 30.06.2023

Vom Ausdruckstanz bis zur "Hörmassage"

BZ-Interview

BZ: Herr Ott, in diesem Jahr präsentieren Sie gemeinsam mit Lydia Jeschke beim Festival Neue Musik Rümlingen 21 Uraufführungen, und zwar fast ausschließlich im Freien. Warum ist es für Sie wichtig, die Musik in die Natur zu bringen?

Ott: Generell ist uns die Verbindung von klanglichem Experiment mit respektvollem Gespür für die Umgebung und Natur wichtig. Wir erreichen damit ein anderes Publikum als andere Uraufführungsfestivals wie die Donaueschinger Musiktage oder die Wittener Tage für neue Kammermusik. Es kommen vor allem Menschen aus der Region zu uns, die sich für ihre Landschaft interessieren und neugierig sind, was wir damit anfangen.

BZ: Alle zwei Jahre sucht sich das Festival Rümlingen, das eigentlich im Kanton Baselland beheimatet ist, einen besonderen Ort aus. Nach dem Inntal im Engadin 2019 und dem Appenzellerland auf den Fußstapfen von Robert Walser 2021 gehen Sie in diesem Jahr ins Tessin. "Finisterre" – Ende der Welt – heißt das Motto. Warum das Tessin? Und warum steht es für das Ende der Welt?

Ott: Zunächst hat uns vor allem der Monte Verità oberhalb von Ascona interessiert mit seinen zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelten Utopien. Um die Jahrhundertwende war damals eine Endzeitstimmung zu spüren – aus dieser Ohnmacht heraus suchte man auf dem Monte Verità einen Neuanfang mit Vegetarismus, Pazifismus, Feminismus und Anarchie. Zum anderen ist das Tessin auch durchzogen von Pilgerwegen. Einer davon ist der Tessiner Anschlussweg zum Jakobsweg nach Santiago de Compostela, der sich bis zum Kap Finisterre am Atlantik erstreckt.

BZ: Gibt es noch weitere Assoziationen?

Ott: In Zusammenarbeit mit Johannes Rühl von der Associazione Ollocence wandern wir ins Onsernone-Tal, in dem sich in der Tradition des Monte Verità viele Aussteiger niedergelassen haben. Hier gibt es eine Kapelle, in der in den 1950er-Jahren ein verschollen geglaubtes Stück von Claudio Monteverdi womöglich zum allerersten Mal gespielt wurde – Isabel Mundrys neues Werk bezieht sich auf den italienischen Komponisten. Das letzte Konzert des Festivals findet im früheren Thermalbad Bagni di Craveggia in Italien statt. Zu dieser imposanten Ruine am Flussufer gelangt man nur zu Fuß. Auch das ist, von der Schweiz aus gesehen, ein Ende der Welt.

BZ: Das Festival beginnt am 28. Juli auf dem Monte Verità mit der Uraufführung von Lukas Berchtolds "Grazien". In der Siedlungsgemeinschaft, die sich ab 1900 auf dem Berg niederließ, spielte auch der Ausdruckstanz eine große Rolle. Wird auch bei "Grazien" getanzt?

Ott: Ja. Der Bildende Künstler Lukas Berchtold hat sich vom Tänzer und Choreographen Rudolf von Laban inspirieren lassen, dem Begründer des deutschen Ausdruckstanzes. Und arbeitet zusammen mit der Tessiner Choreographin Nunzia Tirelli, die viele Jahre einen Laban-Kongress auf dem Monte Verità organisiert hat. Tänzerinnen verschiedener Generationen werden bei "Grazien" mitwirken. Für den Folgetag hat die Komponistin Stephanie Pan mit dem niederländischen Künstlerkollektiv Het Geluid einen Spaziergang entwickelt mit Ideenstationen zum Monte Verità. In Manos Tsangaris' "close up – lontano" erhalten die Besucher auf Liegestühlen eine "Hörmassage" durch einzelne Musikerinnen und Musiker. Auch die Glocken aus der Ferne werden mit einbezogen.

BZ: Verstärkt es das Gemeinschaftserlebnis, wenn man als Publikum auch zusammen wandert?

Ott: Für den Wanderweg ins Onsernone-Tal empfehlen wir den Zuhörerinnen und Zuhörern, alleine zu gehen. Alle Installationen auf dem Weg finden über einen längeren Zeitraum statt, so dass man selbst entscheiden kann, wie lange man wo stehen bleibt. Dieses individuelle Hörerlebnis ist uns sehr wichtig.

BZ: Gehen Sie mit dem Festival auch in Zukunft in jedem zweiten Jahr an andere Orte und Landschaften der Schweiz?

Ott: Die Trilogie geht eigentlich mit dieser Ausgabe zu Ende. Aber der Kanton Baselland, der uns hauptsächlich unterstützt, war so begeistert von diesem Kulturaustausch, dass wir das Konzept vielleicht fortführen.

Daniel Ott (Jahrgang 1960) ist Professor für Komposition und Experimentelles Musiktheater an der Universität der Künste Berlin. Festival Neue Musik Rümlingen: Finisterre. 28.7.-1.8.2023, http://www.neue-musik-ruemlingen.ch

Neue Zürcher Zeitung, 18.08.2023

Liebeserklärung an die Einsamkeit

Zwei Schweizer Festivals schicken ihre Besucher auf Wanderschaft. Über den Monte Verità ins Onsernonetal

MARCO FREI, DAVOS/ASCONA

Die postmoderne Gesellschaft hat den Rückzug in das Ich verlernt: Im Zeitalter der Mobiltelefone und Online-Netzwerke haben Erreichbarkeit und Kommunikation völlig neue Dimensionen angenommen. Wer sich dem verweigert und bewusst, zumindest zeitweise, «offline» lebt, wird belächelt wie ein Eremit. Gleichzeitig zwang uns die Pandemie während zweier langer Jahre eben dazu: zu Isolation und Distanz, die zum Schutz der Allgemeinheit verordnet wurden. In dieser Zeit konnte sich das eigene Zuhause wie das Ende der Welt anfühlen. Auch das hatte Auswirkungen auf die Gesellschaft, und sie wirken fort.

In einem Interview sprach der deutsche Soziologe Klaus Hurrelmann kürzlich von «Symptomen einer posttraumatischen Belastungsstörung», die er in Teilen der Gesellschaft beobachte. Die Gräben haben sich vertieft, das Gesprächsklima wirkt nicht nur auf Social Media oft ultrahoch erhitzt. Manche wollen das nicht mittragen und wählen für sich eine Art «inneres Exil», wie man es eigentlich eher aus totalitären Systemen kennt.

Neue Deutungsebenen

Zwei kleinere Festivals in der Schweiz haben diese Wiederentdeckung der Einsamkeit – ein durchaus kühner Schritt – nun zum Thema ihrer Sommersaison erhoben.

Schon die Mottos weisen die Richtung: Während das Festival Rümlingen aus Baselland für das Thema «Finisterre» den Monte Verità und das entlegene Onsernonetal im Tessin aufsuchte, drehte sich am Davos Festival in Graubünden alles um das Thema «Allein».

Für Marco Amherd, seit 2020 überaus erfolgreicher Festivalchef in Davos, gab es zwar bereits vor den gegenwärtigen Krisen Spaltungen und Gräben in der Gesellschaft, aber: «Die Pandemie hat diese Tendenzen deutlich beschleunigt», so analysiert der 1988 geborene Walliser. Amherd ist ein «Querdenker» im positiven Sinn. Er gibt sich nicht mit einfachen Antworten zufrieden – das widerspiegelt auch sein Programm in Davos.

So würde man im «Allein»-Kontext vielleicht auch die 1853 von Robert Schumann, Johannes Brahms und Albert Dietrich gemeinschaftlich komponierte FAE-Sonate erwarten: eine Würdigung des bedeutenden Geigers Joseph Joachim, dessen Lebensmotto «Frei, aber einsam» lautete. Doch für einen Programmmacher wie Marco Amherd wäre das schon zu naheliegend – und auch zu idyllisch. Was stattdessen erklingt, erweitert die «Allein»-Gänge um ungeahnte Deutungsebenen.

Da bleibt das eigene Zuhause kein Schutzraum für das Ich, sondern kann sich auch zu einem Ort unfreiwilliger Einsamkeit wandeln: eine gefühlte Fremde wie im Exil. Wie beispielsweise für die 2006 verstorbene russisch-sowjetische Komponistin Galina Ustwolskaja. Für sie brachte der erzwungene Rückzug ins Private allerdings die schöpferische Befreiung. Ustwolskaja komponierte ihre kompromisslose Musik grösstenteils in ihrer Datscha bei Leningrad im «inneren Exil»: einsam, aber befreit von den Normen des sozialistischen Realismus.

Werkstätten der Zukunft

Solche Geschichten hinter der Geschichte werden in Davos ganz zwanglos vermittelt – auch deshalb, weil Amherd zugleich ein stupendes Gespür dafür besetzt, welchen Künstlern er sie anvertrauen und welche Nachwuchstalente er dafür zusammenspannen kann. So gab die Sopranistin Julia Duscher aus München mit dem italienischen Theorbe-Spieler Lorenzo Abate im Kirchner-Museum das «O Solitude» von Henry Purcell zum Besten. Eine ähnlich weltentrückte Liebeserklärung an die Einsamkeit zauberte auch der Geiger Dmitry Smirnov aus Basel mit dem Pianisten Julius Asal aus Berlin aus der 3. Violinsonate von Johannes Brahms. In beiden Fällen hatten sich die Ausübenden erst in Davos kennengelernt.

Der Komponist Daniel Ott zählt seit langem zu den Vorkämpfern für neue, auch experimentelle Formate im Konzert und im Musiktheater. Bereits als Jugendlicher beschäftigte sich der inzwischen 62 Jahre alte Schweizer mit dem Thema «Kunst in der Landschaft», um ungewöhnliche Orte zu erwandern und bespielen. Hierfür haben er und Markus Fein, heute Intendant der Alten Oper Frankfurt, 1990 das Festival in Rümlingen gegründet.

In Davos wiederum war es Amherds Vorgänger, der Schweizer Klarinettist Reto Bieri, der erstmals ungewöhnliche Orte bespielte und klingende Wanderungen präsentierte. Bis heute ist das Teil des Programms bei beiden Festivals. Seit 2019 reist das Festival Rümlingen alle zwei Jahre in andere Kantone der Schweiz, um mit dortigen Partnern zu kooperieren. Nach dem Engadin und Appenzell ging es diesmal ins Tessin.

Dort führte der Weg bei einer solchen Konzert-Wanderung über den ehemaligen Saumpfad der Via delle Vose, vom Monte Verità ins Onsernonetal: eine mehrstündige Tour, in deren Verlauf an einzelnen Stationen abwechslungsreiche Darbietungen stattfanden. Im Onsernonetal, am gefühlten Ende der Welt, hatten sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts zahllose Persönlichkeiten aus Kunst, Politik, Soziologie oder Philosophie niedergelassen, bald auch Eremiten – und später Hippies. In der schmucken Kapelle San Giovanni Nepomuceno wurde in den 1950er Jahren der Versuch gewagt, byzantinische, jüdische und indische Spiritualität zusammenzuführen.

Im Mai 1957 erklang zudem in dieser Kapelle erstmals seit fast 350 Jahren die damals wiederentdeckte Motette «Exulta filia Sion» von Claudio Monteverdi. Für diesen besonderen Ort hat Isabel Mundry nun das Bratschen-Solostück «Niva Engramme» komponiert. Wie die in Basel lehrende Geneviève Strosser diese Musik fragil und klangsinnlich in die Stille lauschen liess, sinnstiftend gekoppelt mit Mundrys Bratschen-Duo «Vent contraire» von 1999 mit Klaus-Peter Werani, das war von berückender Schönheit.

Solche Erlebnisse klingen lange nach, die Musik prägt sich tief ein. Und wieder einmal zeigt sich: Es sind die innovativen kleineren Festivals wie Davos oder Rümlingen, die die Musikkultur gezielt weiterentwickeln. Wer Glanz und Glamour erwartet, mit stets denselben grossen Namen, ist hier fehl am Platz. Dafür aber ist hautnah zu erleben, wie sich die Zukunft neu erfindet: mit jungen Talenten und experimentellen Formaten. Ohne solche wendigen, quirligen Reihen wäre das Musikleben ein Museum.

In pellegrinaggio tra musica e paesaggio

Evento ◆ Dal 28 luglio al 1. agosto oltre 40 artisti suoneranno tra il Monte Verità, le Isole di Brissago e la Val Onsernone

/ 17.07.2023 di Redazione

Punto di incontro tra il nord e il sud delle Alpi, anche quest'anno Finisterre si presenta con un programma ricco e articolato. Intanto il nome, Finisterre, rimanda a un'esperienza di scoperta e di cambiamento ispirata dalle performance musicali, teatrali e di danza che avranno luogo in scenari particolari e suggestivi, energicamente forti oseremmo dire, come il Monte Verità, le Isole di Brissago o l'antica Via delle Vose in Val Onsernone. Cinque giorni d'estate in cui vivere appieno lo stretto connubio tra arte e natura, aprire gli occhi al paesaggio, percorrere sentieri noti o inediti lasciandosi andare all'incontro e alla condivisione.

Tra i promotori del Festival ci sono la Neue Musik Rümlingen (Canton Basilea), tra le realtà più innovative nel campo della musica contemporanea in Svizzera, La Via Lattea, il pellegrinaggio musicale del Teatro del Tempo, e la neonata Associazione Olocene-Forum culturale della Val Onsernone.

Iniziamo da *La Via Lattea* che giunge quest'anno alla sua diciannovesima edizione e che per la prima volta approda nel Locarnese. Rimanendo fedele alla sua essenza – quella di un pellegrinaggio musicale laico ed ecologico – lo spettacolo segue la rotta della Navigazione di San Brandano, leggenda medievale che vede protagonista un monaco irlandese partito per mare con altri confratelli alla ricerca del Paradiso terrestre. Il viaggio inizia con un concerto-spettacolo nella chiesa romanica di San Vittore a Muralto e prosegue via lago verso le Isole di Brissago. Con l'esecuzione di tre composizioni scritte ad hoc La Via Lattea ancora una volta promuove forme d'ascolto inconsuete.

Nei luoghi e nei sentieri del Monte Verità suoneranno invece artisti internazionali confrontandosi con nuove e vecchie utopie.

Il Festival apre venerdì 28 luglio alle 18.00 al Monte Verità con la prima esecuzione di Grazie di Lukas Berchtold. Sabato 29 luglio Sulle tracce del Lebensreformer propone una giornata al Monte Verità all'insegna di musica, performance, installazioni e escursioni nella Valle del Silenzio e visita al complesso museale del Monte Verità. Domenica 30 luglio c'è l'Escursione sonora nella Valle Onsernone con replica il lunedì. Domenica 30 e lunedì 31 luglio a Muralto e Isole di Brissago c'è in programma anche *La Via Lattea19 La navigazione di San Brandano*. Si chiude il 1. agosto con l'installazione teatrale Trickster-p e il concerto di Matthias Loibner.

Il programma completo è su *www.teatrodeltempo.ch (https://www.teatrodeltempo.ch/)*, i biglietti su *www.kulturticket.ch (https://www.kulturticket.ch/)*.

laRegione, 22.07.2023

LOCARNESE

Note contemporanee in pellegrinaggio

Il festival Finisterre dal Monte Verità alle Isole di Brissago, passando per i Bagni di Craveggia. Protagonisti: 40 artisti provenienti da vari Paesi

di Serse Forni

Sta per approdare nel Locarnese il festival Finisterre, un pellegrinaggio fra musica e paesaggio. Si svolgerà dal 28 luglio al primo agosto in diverse località: Monte Verità, Muralto, Isole di Brissago, Valle Onsernone e Bagni di Craveggia. Una novità nel panorama culturale regionale, che vedrà la partecipazione di oltre 40 artisti, provenienti da vari Paesi: proporranno composizioni, performance e installazioni.

Finisterre nasce dal desiderio di creare un punto di incontro fra nord e sud delle Alpi. Ne sono promotori due festival per certi versi affini: Neue Musik Rümlingen (Basilea), una delle rassegne svizzere più innovative nel campo della musica contemporanea, e La Via Lattea, pellegrinaggio musicale del Teatro del Tempo che si è affermato in Ticino per la qualità e l'originalità delle sue proposte. A questi si aggiunge la neonata Associazione Olocene, Forum culturale della Valle Onsernone.

"Comune denominatore è l'idea di pellegrinaggio, cui rimanda il titolo Finisterre, inteso come esperienza di scoperta e di cambiamento – specificano gli organizzatori –. Musica, teatro, danza si incontrano lungo un percorso che tocca luoghi emblematici della regione. Un'occasione di confronto con l'arte, in particolare quella contemporanea, ma anche un invito a scoprire il territorio in una prospettiva diversa. Un festival itinerante in cui il piacere dell'ascolto si unisce al piacere del camminare, coinvolgendo un pubblico trasversale in un progetto artistico che diventa sinonimo di incontro e condivisione".

A chi si rivolge la vostra proposta?

«A un pubblico interessato alla musica contemporanea, a persone curiose, che amano la natura e che desiderano lasciarsi sorprendere – rispondono **Johannes Rühl** e **Tumasch Clalüna**, due dei curatori della rassegna per Neue Musik Rümlingen –. Le proposte del nostro festival sono aperte e mirano a sciogliere quella nebbia che circonda la musica contemporanea. La Via Lattea ha uno scopo molto simile».

Mario Pagliarani, del Teatro del Tempo, aggiunge: «Le nostre proposte si rivolgono a un pubblico estremamente variegato. La Via Lattea, in questi quasi vent'anni di lavoro, è diventata una sorta di comunità che raggruppa le persone più diverse, che amano la musica e la natura. Quest'anno coinvolgiamo anche chi viene da fuori, dalla Svizzera tedesca, dalla Germania e dall'Italia. Finisterre diventa quindi un'occasione per mostrare cosa si fa in Ticino a livello di ricerca musicale».

Come mai avete deciso di unire le forze per proporre una manifestazione unica?

Sempre Pagliarani: «L'idea nasce dalla volontà di creare un ponte culturale tra Svizzera tedesca e Ticino, ciò che in questo ambito capita troppo raramente. Riusciamo così a collegare l'esperienza di un festival importante a livello europeo, il Neue Musik Rümlingen, con una realtà più piccola come la nostra, che per certi versi ha delle affinità: oltre a fare ricerca musicale, si vuole inventare di volta in volta dei formati d'ascolto diversi da quelli tradizionali».

Rühl e Clalüna: «I due festival, Rümlingen e La Via Lattea, si conoscono da anni. Hanno già collaborato in passato. Da annoverare pure i forti rapporti con la Valle Onsernone, dove ultimamente stanno emergendo attività musicali straordinarie: un'accademia estiva per musica contemporanea e una residenza artistica». Di più: «Essendo le nostre manifestazioni molto particolari – aggiunge Clalüna –, ha sicuramente senso creare una manifestazione unica. Il progetto assume maggiore importanza e vengono canalizzate le forze di tutti, in modo corale».

Perché avete scelto il Locarnese?

«Sono luoghi uniti da un forte scambio d'idee – rispondono i due rappresentanti del festival basilese –. Il Monte Verità, la sua storia e i movimenti avanguardisti, con effetti giunti fino ai nostri giorni; mentre la Valle Onsernone negli ultimi cento anni è stata più volte meta di persone che hanno proposto una visione diversa del mondo e che volevano metterla in pratica nella solitudine dei loro racconti. Con Finisterre ripercorriamo queste vie, usandole come palcoscenico per forme di espressione molto diverse. C'è tanto da scoprire, sia in termini di paesaggio che di musica».

«La scelta dei colleghi penso dipenda soprattutto dalla loro predilezione per la regione del Locarnese, per questo territorio e la sua storia – conclude Pagliarani –. Nostra, invece, la scelta di sfruttare le Isole di Brissago, perché funzionavano magnificamente con l'idea della navigazione di San Brandano».

Artisti internazionali, che si sono recati in pellegrinaggio sul Monte Verità e in Onsernone, si confronteranno in modo del tutto personale con le vecchie e con le nuove possibili utopie. Tutte le opere del festival sono state create espressamente per questi luoghi e per queste peregrinazioni, e verranno eseguite per la prima volta. L'essere in movimento, sia fisicamente sia interiormente, è alla base di Finisterre.

Tra le nuove produzioni di Finisterre si inserisce la 19esima edizione de La Via Lattea, che quest'anno approda per la prima volta nel Locarnese. Fedele alla sua formula – quella di un pellegrinaggio musicale laico ed ecologico – seguirà la rotta della Navigazione di San Brandano, leggenda medievale che narra le avventure di un monaco irlandese partito per mare con altri confratelli alla ricerca del Paradiso terrestre. Il viaggio comincia con un concerto-spettacolo nella splendida chiesa romanica di San Vittore a Muralto e prosegue via lago verso le Isole di Brissago che per l'occasione si trasformano nel Paradiso terrestre.

L'apertura ufficiale di Finisterre è prevista venerdì 28 luglio, alle 18, sul Monte Verità, con un concerto di percussioni, il saluto delle autorità (Dipartimento della cultura di Basilea Campagna, Comune di Ascona e Decs Ticino). Gli altri appuntamenti sono programmati da sabato 29 luglio a martedì primo agosto nelle diverse località. I dettagli del cartellone sono su *neue-musik-ruemlingen.ch* e su *teatrodeltempo.ch*.

TZ Magazin, 21.07.2023

Pilgerreise durch Musik und Natur

Finisterre, das Festival für Neue Musik, ist eine Pilgerreise durch Musik und Landschaften des Monte Verità, Muralto, der Brissago Inseln, des Onsernone Tals und der Bagni di Craveggia. Entstanden ist die Produktion des Festivals Neue Musik Rümlingen, des Teatro del Tempo und dem Verein Olocene - Kulturforum Onsernonetal in Zusammenarbeit mit der Stiftung Monte Verità, dem Conservatorio della Svizzera italiana, der Accademia Teatro Dimitri und der Young Composers Academy von Loco. Finisterre wird von zwei Festivals getragen, die sich kennen und ähneln: Das Festival Neue Musik Rümlingen ist eines der innovativsten Schweizer Festivals im Bereich der zeitgenössischen Musik, und das Festival La Via Lattea, die musikalische Pilgerreise des Teatro del Tempo, hat sich im Tessin durch die Qualität und Originalität seiner Angebote etabliert. Hinzu kommt die neu gegründete Associazione Olocene - Forum culturale della Valle Onsernone, die im entlegenen Tal die Kultur zum Blühen bringen will. Der gemeinsame Nenner ist die Idee der Pilgerreise – auf die sich der Titel Finisterre bezieht – verstanden als eine Erfahrung durch Entdeckung und Veränderung. Musik, Theater und Tanz treffen sich entlang einer Route, die symbolträchtige Orte wie den Monte Verità, die Brissago-Inseln oder die alte Via delle Vose im Onsernone-Tal umfasst. Finisterre soll eine Gelegenheit sein, sich mit Kunst, insbesondere mit zeitgenössischer Kunst, auseinanderzusetzen, aber auch eine Einladung, das Gebiet aus einer anderen Perspektive zu entdecken. Ein Wanderfestival, bei dem sich das Vergnügen des Zuhörens mit dem Vergnügen des Wanderns verbindet und ein transversales Publikum in ein Kunstprojekt einbezieht, das zum Synonym für Begegnung und Austausch wird. Die Suche nach dem Ende der alten bzw. nach einer besseren neuen Welt verbindet historische Epochen mit der unseren und ist der rote Faden dieses künstlerischen Projekts. Die Neue Musik Rümlingen und der Verein Olocene haben 14 Künstlerinnen und Künstler eingeladen, einen Weg zwischen dem Monte Verità und dem äussersten Punkt des Onsernonetals zu begehen, um sich mit den Utopien, die hier entstanden sind, auseinanderzusetzen und neue zu denken. Die Schönheit der Landschaft verbindet sich mit der Faszination ihrer Geschichte: Der Monte Verità, vor 120 Jahren Bühne eines alternativen, gesellschaftskritischen, natur- und körperverbundenen Zusammenlebens, die etwas später ähnlich utopistisch besiedelten Brissago-Inseln, die keltische Kultstätte Balladrum, das Valle Onsernone, das in den 1970er-Jahren zahlreiche Hippies anzog, oder die verfallenen Bagni di Craveggia im Grenz-Niemandsland zwischen Italien und der Schweiz: Musik, Theater, Tanz und Installationen lassen alle dies Orte neu erlebbar werden. Internationale Künstlerinnen und Künstler, die selbst im Vorfeld zu diesen besonderen Orten oder auf den zwischen ihnen liegenden Wegen gepilgert sind, beschäftigen sich auf jeweils ganz individuelle Weise mit den alten und möglichen neuen Utopien. Alle Arbeiten des Festivals sind für dessen Orte und Wanderungen entstanden und werden hier erstmals realisiert und aufgeführt. Das innerliche wie äusserliche Unterwegssein ist die Grundform von Finisterre. Die Frage nach dem möglichen oder wenigstens vorstellbaren Anderen soll und darf immer wieder gestellt werden. Ob sie beantwortet werden kann, muss hier (noch) offen bleiben. Zu den neuen Produktionen von Finisterre gehört auch die neunzehnte Ausgabe der Via Lattea, die dieses Jahr zum ersten Mal in der Region Locarno stattfindet. La Via Lattea 19 folgt der Route der Schifffahrt des Heiligen Brendan, einer mittelalterlichen Legende, die von den Abenteuern eines irischen Mönchs erzählt, der mit anderen Brüdern auf der Suche nach dem irdischen Paradies in See sticht. Diese Legende ist der Ausgangspunkt für ein Abenteuer in Raum und Zeit, das vom Mittelalter bis in die Gegenwart reicht, um neue Klangwelten zu entdecken. Die Reise beginnt mit einer Konzertaufführung in der herrlichen romanischen Kirche San Vittore in Muralto und führt über den See zu den Brissago-Inseln, die sich für diesen Anlass in ein irdisches Paradies verwandeln. Hier finden die Uraufführungen von drei Kompositionen statt, die speziell für die Isola Grande und die freigelegte romanische Kirche auf der Isola Piccola geschrieben wurden. Einmal mehr lädt La Via Lattea die Besucher ein, sich in ungewöhnlichen Formen des Hörens zu üben, in einem intensiven Dialog zwischen Musik, Architektur und Landschaft, der auch dazu anregen soll, über Ökologie und unseren Planeten nachzudenken.

Festival Finisterre, 28. Juli, 18.00 Uhr: Eröffnung Monte Verità; 29. Juli, 10.00-21.00 Uhr: Monte Verità; 30. und 31. Juli, 16.00-00.00 Uhr: Chiesa San Vittore (Muralto) und Brissago-Inseln; ebenfalls 30. und 31. Juli: La Via delle Vose (Intragna - Loco), Start 12.00-14.00 Uhr in Intragna Stazione, Ende gegen 21.00 Uhr in Loco; 1. August, 16.00-20.00 Uhr: Spruga - Bagni di Craveggia. Detailliertes Programm und Tickets gibt es online über neue-musik-ruemlingen.ch. jr

---

Das Festival verlost 5x2 Tickets für die Via delle Vose am 30. und 31. Juli. Interessierte melden sich per E-Mail an: info@neue-musik-ruemlingen.ch.

Onsernone
Regione Lago Maggiore
Pro Onsernone

LA VOCE ONSERNONESE

1/2023
ANNO L
No. 220
SEMESTRALE
IN ABBONAMENTO

Un risveglio musicale

Un organo appena restaurato, una residenza per artisti, una scuola estiva e un festival di musica contemporanea. Antichi e nuovi suoni riecheggiano nella Valle*

Di **Johannes Rühl**

Il luogo comune è noto: l'Onsernone è una delle valli selvagge e romantiche del Locarnese, dove si è insediato nel tempo un numero particolarmente elevato di intellettuali, scrittori, edonisti e anticonformisti di ogni genere. Nulla a che vedere con la popolazione oriunda, che per secoli tra Auressio e i Bagni di Craveggia non si è occupata d'altro che d'intrecciare la paglia in un lavoro manuale senza fine per garantirsi un modesto sostentamento. Il declino di questa industria portò a un'emigrazione di massa, senza la quale l'immigrazione di stranieri probabilmente non avrebbe avuto luogo.

Musica dodecafonica e Monteverdi

È invece poco noto che la valle dell'Isorno ha vissuto episodi rilevanti nella storia della musica. Prima e durante la Seconda guerra mondiale, il compositore russo-tedesco e allievo di Busoni, Wladimir Rudolfowitsch Vogel fu ospite di Aline Valangin, sua futura moglie, nell'estremo lembo della Valle Onsernone, al Palazzo della Barca di Comologno. Vogel fu classificato come degenerato dai nazisti e, in quanto rifugiato, gli fu vietato di lavorare in Svizzera. Nel 1935, lo scrittore e poi premio Nobel per la letteratura Elias Canetti gli fece visita alla Barca: "*L'anno 1935 è iniziato per me in mezzo al ghiaccio e al granito. A Comologno, lassù nello splendido scenario della Val Onsernone coperta di ghiaccio, ho cercato per qualche settimana di collaborare con Vladimir Vogel a una nuova opera*". Il lavoro comune non portò a nulla.
Un anno dopo, nell'agosto del 1936, Vogel tenne alla Barca un corso estivo di "musica contemporanea e preclassica". Questo corso fu possibile perché il cantone Ticino era più liberale dei cantoni svizzeri di lingua tedesca nella sua politica sugli stranieri. Furono invitati importanti musicisti e musicologi dell'epoca che, insieme a Vogel, introdussero con dei corsi pratici e lezioni, una dozzina di estemporanei studenti al nuovo metodo di composizione e alla tecnica dodecafonica.
Il secondo evento, anch'esso poco conosciuto dal punto di vista storico-musicale, ebbe luogo nel maggio 1957 sotto Loco, nella frazione di Niva. Nella piccola chiesa dell'Oratorio di San Giovanni Nepomuceno, dove Carlo Hofstetter, l'eremita di Niva, celebrava ogni mattina una messa cantata in rito bizantino, ebbe luogo la memorabile prima di un mottetto ritrovato di Claudio Monteverdi. Il musicologo Wolfgang Osthoff, che ha stretti legami con l'Onsernonese George Kreis, lo aveva scoperto in un archivio in Italia. "*... e così ci siamo riuniti un pomeriggio nella piccola chiesa nepomucena di Niva, dove un gracile armonium era pronto per l'eventuale accompagnamento dei canti bizantini di padre Carlo. In sintonia con il luogo sacro, ho cantato, suonato ed esposto il mottetto sacro solistico Exulta filia Sion, che probabilmente è stato riascoltato per la prima volta dal XVII secolo davanti a un pubblico ristretto ma selezionato*".
Il maestoso Palazzo della Barca domina oggi come un tempo il villaggio di Comologno, mentre la chiesetta di Niva è in uno stato di imbarazzante abbandono. Dopo molti anni di disuso, dall'armonium esce solo la polvere lasciata dai tarli. Lo strumento riesce a malapena a emettere qualche nota rauca.

Gong, ciotole mucali e la nostalgia del passato

Poco si sa della musica che si faceva in Valle nei tempi passati. In ogni caso, non c'era la musica delle bande di ottoni e quindi le bandelle, che non potevano mancare nelle feste ticinesi. L'unico canto a Loco negli anni Sessanta era in chiesa, quando Renato Schira, il Sindaco ipovedente di Loco, cantava con la sua voce commovente la messa letta da don Salmina, in una chiesa allora ancora gremita. Renato Schira accompagnava con l'organo i canti non meno struggenti delle suore del vicino ricovero. Con l'avvento dei neorurali una musica completamente diversa arrivò in Valle in quel periodo. Nelle loro feste a Spruga, la colonna sonora degli stili di vita utopici era il folk e il rock che arrivavano dall'America. Ilario e Mauro Garbani, invece, si concentrarono sulla tradizione e chiesero agli anziani le canzoni della loro giovinezza. Le hanno poi reinterpretate con il leggendario gruppo musicale Mea d'ora. Da qui è nato il trio Vent Negru, ancora oggi molto conosciuto, che suona musica popolare ticinese storica e nuova che ha riscosso grande attenzione anche oltre i confini cantonali. Dal 1992 in poi, a Loco, da Palazzo Broggini, si sono iniziate a sentire sonorità completamente diverse. Il musicoterapeuta Bardo Jäger organizzava corsi in cui venivano fatti vibrare i suoi imponenti gong balinesi, strumenti della sfera culturale buddista-indù e un'intera sala con oltre 100 ciotole sonore. Bardo è morto improvvisamente nel 2017 e da allora la casa del suono è caduta nel silenzio. I preziosi strumenti sono stati venduti in tutto il mondo; una perdita irrimediabile per Loco.

L'organo di Berzona

Nel frattempo, il passato musicale di Berzona è tornato a vivere. Nella Chiesa dei Santi Rocco e Defendente, l'organo, un unicum musicale, si è risvegliato da un sonno durato molti decenni. Il pubblicista Angelo Nessi ricordava intorno al 1900: "Quest'organo è stato costruito, pezzo per pezzo, da un giovane berzonese - dal signor Carlo Bianchini - figlio di pastori - senza conoscenze di musica e di contrappunto, guidato solo dal suo miracoloso talento musicale, da un'intuitiva comprensione meccanica e da un appassionato amore per l'arte". Nel 2022, su iniziativa privata, sono stati raccolti i fondi necessari per consentire il costoso restauro completo dell'organo. Dopo la solenne benedizione, si sono già tenuti alcuni concerti. Tra gli altri, quello dell'organista Roman Lemberg, che ha ricondotto Monteverdi nella valle con Ave maris stella e Deus tuorum militum. Un momento magico, simile a quando la musica veniva suonata a Niva "*davanti a un pubblico piccolo ma selezionato*".

Continua a pag. 19 >

Editoriale

Il fil rouge di questa edizione del nostro semestrale sono le persone: grazie ad alcune interviste, ricerche storiche, presentazioni di libri, raccolte di memorie e di epistolari, presentiamo ai nostri lettori alcune figure legate alla valle Onsernone di sicuro interesse.

Questo nostro percorso parte dalla storia locale recente – in terza pagina – con le memorie di Bruno Garbani Nerini della sua esperienza quarantennale quale segretario del Patriziato Generale d'Onsernone. Allarghiamo poi l'orizzonte alla storia cantonale con un colloquio (a pagina 6) con Alexander Grass, tenuto in occasione della recente uscita del suo libro Grenzland Tessin. In questa pubblicazione in lingua tedesca l'autore, residente da alcuni anni a Loco, ripercorre gli sviluppi del nostro Cantone dal Secondo dopoguerra ad oggi, visti dall'osservatorio privilegiato di chi è stato per molti anni corrispondente dal Ticino per la radiotelevisione svizzero tedesca.

Luciano Chiesa (alle pagine 9-13), ci riporta a fine Ottocento con la continuazione della storia di Giovanni Gobbi, emigrante Onsernonese a Ginevra; in questo secondo capitolo, di particolare interesse sono gli scritti con i quali il padrino Giovanni Meletta teneva informato l'emigrato sulla gestione delle sue proprietà in Valle.

Della straordinaria figura di Margherita Mordasini Tedaldi, ci riferisce invece Vasco Gamboni alle pagine 16 e seguenti. Renato Simoni ha pubblicato lo scorso anno un'opera che ripercorre oltre dieci anni di vita dei coniugi Margherita e Guido Tedaldi, originaria di Crana lei e scalpellino italiano nato e cresciuto a Tenero lui. Anni segnati dalla lunga separazione della coppia dovuta alla partenza del marito per la Guerra civile spagnola e poi all'esilio in Unione Sovietica.

Il nostro percorso termina con l'intervista curata da Gianpietro Milani a Tobia Bezzola, da alcuni anni direttore del Museo d'arte della Svizzera italiana. Il responsabile del MASI, onsernonese di origine, ripercorre la sua lunga esperienza nel settore dell'arte. Potete trovare quest'intervista alle pagine 18 e 19.

Oltre a questi incontri, troverete la consueta rubrica di Vasco Gamboni che si occupa questa volta di enti pubblici locali e la continuazione dell'imponente lavoro di ricerca storica di Marco Garbani sui confini tra Italia e Svizzera nella Valle dei Bagni.

Auguriamo ai nostri fedeli abbonati una piacevole lettura.

Cristiano Terribilini

* Il testo originale di quest'articolo è stato redatto dall'autore in lingua tedesca e lo trovate a pagina 21. La traduzione in italiano è stata curata dalla nostra redazione.

questo lavoro per vent' anni sono stato perennemente in viaggio in tutto il mondo. Primo perché le mostre erano quasi sempre coproduzioni con musei internazionali, poi anche perché allora si partiva con un progetto solo dopo aver visto tutte le opere, visitato ogni direttore di museo ... Oggi tutto ciò lo si fa dal computer.
Ho messo in programma ovviamente anche grandi artisti di fama e di richiamo, come Giacometti, Chagall, Gauguin, Munch etc.; ricordo la grande mostra di Picasso, con un quarto di milione di visitatori, che intendeva riproporre la sua prima personale del 1930; tale progetto mi richiese un meticoloso lavoro di indagine e di ricostruzione. Pur essendo stata per me un'esperienza eccezionale, per i lavori di ricerca assai impegnativi, francamente le grandi esposizioni non sono mi state le mi preferite. Non è evidente concepirle evitando il rischio che si ripetano senza apportare grandi novità di contenuto; ci si preoccupa soprattutto di attirare il più numero più alto possibile di visitatori per fare cassetta, trovare finanziamenti, tutti impegni stressanti per le esigenze diplomatiche, economiche, negoziazioni di prestiti, ecc.
Mi sono invece spesso interessato a realtà meno eclatanti: mostre sull'arte moderna brasiliana del dopoguerra, su Christian Marclay, sulla scena artistica in California negli anni 60 ad esempio. Da questa è anche nato il progetto di una mostra di fotografie degli archivi storici del LAPD, - polizia di Los Angeles,- i cui fotografi negli anni 20, 30 e 40 lavorando parzialmente anche per gli studi di Hollywood, mettevano in posa le scene dei crimini o degli incidenti! Ovviamente la qualità fotografica era notevole e con ambizioni artistiche: tutt'altra cosa delle foto scattate dagli agenti sui luoghi dei delitti. Ho sempre lavorato volentieri con fotografi come Henri Cartier-Bresson o Robert Frank, perché, rispetto agli artisti, si confrontano con la realtà, hanno uno scambio col mondo: viaggiavano, sapevano cosa succedeva, erano politicamente, culturalmente e socialmente informati lavorando per la moda e per la stampa. Perciò ho organizzato mostre fotografiche molto varie, fino a progetti un po' fuori dalla programmazione usuale di un museo d'arte come per esempio la grande mostra di Karl Lagerfeld o quella di Tomi Ungerer.

Kunsthaus Zuerich

Al Museo di Essen

Essen è una grande città tedesca di 800'000 abitanti. Il Museum Folkwang è stato il primo grande museo importante di arte moderna in Germania, fondato negli anni 20 e voluto da un collezionista e mecenate, Karl Heinz Osthaus (1874 - 1921), e che oggi ha una delle collezioni più complete di Van Gogh, Gauguin e espressionisti tedeschi. Un grande ampiamento di David Chipperfield era stato aperto nel 2010 e io sono arrivato nel 2013. È stata una bella e importante esperienza, impegnativa e a tratti frustrante perché essendo un'istituzione pubblica, parte dell'amministrazione municipale, è condizionata da paralizzanti ostacoli burocratici. Ho resistito 5 anni.

Museo Folkwang Essen

A Lugano

Nel 2017 la mostra su Balthasar Burkhard, prodotta da noi a Essen è stata ripresa dal MASI e così si è creato un primo contatto con Lugano, poi una vecchia amica di origini luganesi mi ha fatto sapere che quel MASI stava cercando un nuovo direttore. Tanti colleghi si sono un po' stupiti, secondo loro ovviamente non si trattava di una promozione. Ma mi interessava la possibilità di usare le mie esperienze per poter formare e creare un' istituzione nuova che era appena nata ed era ancora poco strutturata. Inoltre mi sarebbe sempre piaciuto poter vivere in Ticino. E non mi sono sbagliato, pur serbando integra la voglia di lavorare sodo. Il MASI è il più giovane museo svizzero, risale al 2015, ed è risultato dalla fusione dell'ex Museo cantonale d'arte e dal Museo d'arte moderna della città; è stata creata una fondazione privata a diritto pubblico che garantisce autonomia di gestione, seppur supportata dalla città e dal Cantone che hanno un seggio nel consiglio direttivo. Quel che non è evidente è che il MASI a livello architettonico è parzialmente integrato nello stabile di un centro culturale, da cui risultano alcune limitazioni e complessità di gestione. Ci sono ancora parecchi miglioramenti da apportare, anche per trovare un equilibrio tra l'attività espositiva e quella museale di collezione, ricerca, mediazione e conservazione. Anche grazie a una squadra meravigliosa è un grande piacere lavorare per questo museo e i progressi sono continui. Ci sono ancora parecchie sfide che attendono il MASI. Il mio mandato si concluderà a inizio 2026; a oggi la programmazione è quasi stabilita fino al termine del mio mandato.

Sede LAC © MASI Lugano

Un privilegio occuparsi di arte?

Sarebbe stato difficile inquadrarmi in una professione con un orario fisso di quaranta ore la settimana. I miei genitori hanno sempre lavorato in modo indipendente, a casa, giorno e notte; non c'era differenza tra lavoro e vita privata. Gli amici erano soci d'affari, per cui tutto si confondeva e conferiva una certa identità. Io, sia come scolaro che come studente durante gli studi per guadagnarmi la vita, ho sempre lavorato: in fabbriche, cantieri, come tassista, alla posta, portiere di notte ... ed era sicuro che non avrei mai svolto tali mestieri, costretto a sacrificare la propria vita così, tanto per guadagnare il pane. Sono perciò felice di aver trovato la mia strada, dove non c'era separazione tra vita privata e lavoro, tra amici e colleghi di lavoro. Naturalmente una tale occupazione ha delle esigenze: non c'è weekend, poche serate libere, tantissimi viaggi. Non ho mai avuto una famiglia, non ho avuto figli, ero costantemente in viaggio. È un bel mestiere, ma si è attivi ventiquattr'ore su ventiquattro. Ci vuole passione, ma comunque è così."

> Continua da pag. 1 "Un risveglio musicale"

Casadirosa, una nuova residenza per artisti a Loco

Da tre anni a questa parte, Loco ospita un numero notevole di artisti, per lo più musicisti. Li si incontra da Elena al Caffè della Posta o li si ascolta in uno degli ormai regolari concerti nella chiesa di San Remigio, che nella loro informalità hanno talvolta il carattere di prove pubbliche. Nell'estate del 2019 è stato messo in vendita a Loco un imponente edificio rurale del XVII secolo rimasto praticamente immutato negli ultimi 100 anni. Spontaneamente, l'autore di queste righe decise di acquistare questa vecchia casa. L'istituzione, nel frattempo denominata ***casadirosa***, si è trasformata in un rifugio molto popolare abitato tutto l'anno, dove gli artisti trovano ispirazione e pace per lavorare. In questo ambiente è nata anche la nuova associazione culturale Associazione Olocene - forum culturale Valle Onsernone, che organizza concerti nella chiesa.

Un'eco del 1935, l'Accademia dei giovani compositori

Non molto tempo dopo l'avvio di casadirosa, la voce si è diffusa negli ambienti artistici di tutta la Svizzera e oltre. Oscar Bianchi, un compositore svizzero che viveva a Berlino, ha chiamato proponendo di istituire a Loco un'accademia estiva di composizione contemporanea. Oscar Bianchi non era certo a conoscenza dei corsi dodecafonici della Barca di Comologno, non essendo questo genere di musica oggetto dei suoi corsi. Casadirosa, il comune e altre cerchie di sostenitori hanno contribuito permettendo a questa coraggiosa impresa potesse di avere successo: nel giugno del 2022, oltre venti giovani compositori provenienti da tutto il mondo sono giunti a Loco. Il musicista americano Du Yun, invitato come docente, e il compositore palestinese-israeliano Samir Odeh-Tamimi hanno lodato l'atmosfera di lavoro unica. La seconda edizione dell'accademia si è svolta quest'anno. Venti partecipanti provenienti da 15 Paesi diversi sono giunti a Loco alla fine di giugno. E ancora una volta, oltre a Oscar Bianchi, sono state invitate compositrici di fama internazionale, Clara Iannotta e Lisa Streich. L'anno scorso, l'ensemble di percussioni Les Percussions de Strasbourg ha trasformato la grande chiesa di Loco in un gigantesco laboratorio sonoro. Quest'anno, alla fine di giugno, i Neue Vocalsolisten di Stoccarda, attivi a livello internazionale, hanno eseguito in anteprima nelle chiese di Comologno e Loco esclusivamente musica vocale di questi giovani compositori.

Paesaggi sonori nell'entroterra del Monte Verità

Mentre Oscar Bianchi iniziava a progettare la sua scuola estiva, si erano già svolti diversi colloqui con Daniel Ott, vincitore del Premio svizzero di musica, compositore e curatore di teatro musicale contemporaneo. Daniel Ott è noto soprattutto per aver organizzato per anni a Rümlingen (BL), assieme a un team di curatori, uno dei più interessanti festival svizzeri di nuova musica. Con Daniel Ott collabora ad un nuovo progetto anche Mario Pagliarani di Vacallo, curatore del festival ticinese La Via Lattea. I due promotori propongono un'ampia esplorazione sonora, che quest'estate, a fine luglio, condurrà sulle Isole di Brissago, sul Monte Verità, lungo la Via delle Vose attraverso la Valle Onsernone fino a Loco e si concluderà il 1° agosto nella "terra di nessuno" italiana ai Bagni di Craveggia. Il festival di musica contemporanea, unico nel suo genere e concepito come un pellegrinaggio musicale, si chiama **Finisterre**, in riferimento a Capo Finisterre, alle spalle di Santiago de Compostella, da dove un tempo salpavano le navi per il Nuovo Mondo. Il Festival è un'impresa organizzativa mastodontica che richiede molto anche ai visitatori. Lo sforzo nel lungo percorso sarà ricompensato da esperienze musicali uniche, probabilmente mai provate prima.
L'Onsernone ha conosciuto momenti musicali notevoli nella sua storia recente. Sembra che attualmente la Valle stia vivendo un'alba musicale che non si può non sentire. Vladimir Rudolfovich Vogel e Aline Valangin, e forse anche Claudio Monteverdi, sarebbero certamente lieti di questo sviluppo.

F I N I S T E R R E

Un pellegrinaggio attraverso paesaggi sonori

Monte Verità - Muralto e Isole di Brissago - Via delle Vose - Valle Onsernone - Bagni di Craveggia

Quattro giorni di musica, natura, visioni e movimento, esplorazioni nei dintorni del Monte Verità e nella Valle Onsernone

28 luglio, 18:00 apertura al Monte Verità

29 luglio, 06:00 Baladrum,
10:00 – 21:00 Monte Verità

30 luglio (31 luglio replica),
12:00 - 14:00, partenza Via delle Vose

Partenza della navetta dalla stazione di Intragna a Calezzo, escursione sonora lungo la *Via delle Vose* fino a Loco con più di 15 soste sonore, ultima ripetizione del concerto nella Chiesa di Loco alle **21:00**. Durata totale dell'escursione ca. 5 ore (di cui 3 ore di pura camminata; la salita a Loco di 250m è ripida). Le ultime 3 stazioni possono essere raggiunte anche da Loco.

30 luglio, (31 luglio replica),
16.00 - 24.00 Muralto
e Isole di Brissago

1° agosto, 16:00 Bagni di Craveggia

Biglietti ridotti per tutti gli abitanti e proprietari di case secondarie nella Valle Onsernone e Centiovalli, i biglietti ridotti sono in vendita solamente alle casse a Intragna e a Loco (Via delle Vose 35 CHF concerto a Loco 15 CHF).

Ulteriori Informazioni sul programma e Tickets: **casadirosa.ch**

Eine neu restaurierte Orgel, eine Künstlerresidenz, eine Summerschool und ein Festival für zeitgenössische Musik – der bemerkenswerte musikalische Aufbruch im Valle Onsernone

Alte und neue Klänge hallen durch das Tal

Von **Johannes Rühl**

Das Klischee ist bekannt: Das Onsernonetal ist eines der wildromantischen Täler im Locarnese, in dem sich besonders viele Intellektuelle, Schriftsteller, Lebenskünstler und Aussteiger aller Art niedergelassen haben. Ganz anders als die eingesessene Bevölkerung, die über Jahrhunderte zwischen Auressio und den Bagni di Craveggia mit fast nichts anderem beschäftigt waren, als in endloser Handarbeit Stroh zu flechten, um ihren bescheidenen Lebensunterhalt zu sichern. Der Niedergang dieser Industrie führte zur massenhaften Auswanderung, ohne die es die Immigration der Fremden wohl nicht gegeben hätte.

Zwölftonmusik und Monteverdi

Kaum bekannt ist, dass das Tal des Isorno bemerkenswerte musikhistorische Momente aufzuweisen hat. Vor und während des zweiten Weltkrieges war im hintersten Onsernonetal im Palazzo della Barca in Comologno der deutsch-russische Komponist und Busoni-Schüler Wladimir Rudolfowitsch Vogel zu Gast bei Aline Valangin, seiner späteren Ehefrau. Vogel war von den Nazis als entartet eingestuft und hatte als Flüchtling in der Schweiz Arbeitsverbot. 1935 besuchte ihn der Schriftsteller und spätere Literaturnobelpreisträger Elias Canetti in der Barca: *„Das Jahr 1935 begann für mich inmitten von Eis und Granit. In Comologno, dort oben in der wunderbaren Kulisse des eisbedeckten Val Onsernone, versuchte ich einige Wochen lang, mit Wladimir Vogel an einer neuen Oper zusammenzuarbeiten.*" Aus dem gemeinsamen Werk wurde nichts.

Ein Jahr später, im August 1936 führte Vogel in der Barca einen Sommerkurs für „zeitgenössische und vorklassische Musik" durch. Dieser Kurs war nur möglich, weil der Kanton Tessin die fremdenpolizeilichen Bestimmungen liberaler handhabte als die Deutschschweizer Kantone. Eingeladen waren bedeutende Musiker und Musikwissenschafter der Zeit, die gemeinsam mit Vogel in praktischen Kursen und Vorträgen ein Dutzend eher zufälliger Schüler mit der neuen Kompositionsmethode, der Zwölftontechnik, bekannt machten.

Das zweite, ebenfalls kaum bekannte musikhistorisch bedeutende Ereignis spielte sich im Mai 1957 unterhalb von Loco, im Weiler Niva ab. In der kleinen Kirche des Oratorio di San Giovanni Nepomuceno, in der Carlo Hofstetter, der Eremit von Niva, jeden Morgen eine gesungene Messe in byzantinischen Ritus hielt, fand die denkwürdige Uraufführung einer wiedergefundenen Motette von Claudio Monteverdi statt. Der mit dem Onsernoneser George Kreis eng verbundene Musikwissenschafter Wolfgang Osthoff hatte sie in einem Archiv in Italien entdeckt. *„...und so versammelten wir uns an einem Nachmittag in der kleinen Nepomukkirche von Niva, wo ein kümmerliches Harmonium zur eventuellen Begleitung der byzantinischen Gesänge des Pater Carlo bereitstand. Dem heiligen Orte gemäß sang, spielte und erläuterte ich die geistliche Solomotette Exulta filia Sion, die wahrscheinlich zum ersten Mal seit dem 17. Jahrhundert vor einer kleinen, aber erlesenen Zuhörerschaft wiedererklang.*"

Über dem Dorf Comologno thront heute wie einst der herrschaftliche Palazzo della Barca, das Kirchlein in Niva dagegen ist in einem Zustand unbeholfener Verlassenheit. Aus dem Harmonium rieselt nach vielen Jahren Stillstand nur noch der Staub den die Holzwürmer hinterlassen haben. Dem Instrument sind kaum mehr als ein paar wenige heisere Töne zu entlocken.

Gongs, Klangschalen und die Sehnsucht nach Vergangenem

Was in früheren Zeiten im Tal für Musik gemacht wurde ist nur wenig bekannt. Blasmusik gab es jedenfalls nicht und somit auch keine Bandella, die an keinem Tessiner Fest fehlen durfte. Gesungen wurde in Loco in den 1960er Jahren nur noch in der Kirche, als Renato Schira, der sehbehinderte Sindaco von Loco, mit seiner markerschütternden Stimme die von Don Salmina gelesene Messe in der damals noch gut gefüllten Kirche anstimmte. Renato Schira begleitete die nicht weniger eindringlichen Gesänge der Nonnen aus dem nahen Ricovero mit der Orgel. Mit den neoruralen Aussteigern kam in dieser Zeit eine ganz andere Musik ins Tal. Bei ihren Festen in Spruga war die Tonspur der utopischen Lebensentwürfe der aus Amerika herüberwehende Folk und Rock. Ilario und Mauro Garbani konzentrierten sich dagegen auf das Hergebrachte und fragten die Alten nach den Liedern ihrer Jugend. Diese interpretierten sie dann mit der legendären Musikgruppe Mea d'ora neu. In der Folge entstand das auch heute noch bekannte Trio Vent Negru, das weit über den Kanton hinaus viel beachtete historische und neue Tessiner Volksmusik spielt. Wiederum ganz andere Klänge waren ab 1992 in Loco aus dem Palazzo Broggini zu hören. Der Musiktherapeut Bardo Jäger veranstaltete Kurse bei denen seine imposanten balinesischen Gongs, Instrumente aus dem buddhistisch-hinduistischen Kulturkreis und ein ganzes Zimmer mit über 100 Klangschalen zum Schwingen gebracht wurden. Bardo ist 2017 plötzlich gestorben, das Klanghaus ist seitdem verstummt. Die kostbaren Instrumente wurden in alle Welt verkauft; für Loco ein unwiederbringlicher Verlust.

Die Orgel von Berzona

Inzwischen hat sich die musikalische Vergangenheit Berzonas wieder in Erinnerung gebracht. In der Chiesa dei Santi Rocco e Defendente erwachte die Orgel, ein musikalisches Unikum, aus einem viele Jahrzehnte langen Dornröschenschlaf. Der Publizist Angelo Nessi erinnerte sich um 1900: «*Diese Orgel wurde, Stück für Stück, von einem jungen Berzoneser – von Herrn Carlo Bianchini – Sohn von Hirten – konstruiert - ohne Wissen um Musik und Kontrapunkt, geleitet nur von seinem mirakulösen musikalischen Talent, intuitivem mechanischem Verständnis und einer passionierten Liebe zur Kunst.*" Auf private Initiative hin kam genügend Geld zusammen, dass die Orgel 2022 mit grossem Aufwand grundlegend restauriert werden konnte. Nach der feierlichen Segnung gab es inzwischen schon ein paar Konzerte. Unter anderem durch den Organisten Roman Lemberg, der mit *Ave maris stella* und *Deus tuorum militum* Monteverdi ins Tal zurückführte. Ein magischer Moment, ganz ähnlich wie damals als in Niva «*vor einer kleinen, aber erlesenen Zuhörerschaft*" musiziert wurde.

Casadirosa, eine neue Künstlerresidenz in Loco

Seit drei Jahren sind in Loco auffallend viele Künstlerinnen und Künstler, die meisten von ihnen Musiker, anzutreffen. Man begegnet ihnen bei Elena im Café della Posta oder hört sie bei einem der inzwischen regelmässig veranstalteten Konzerte in der Kirche San Remigio, die in ihrer Ungezwungenheit zuweilen den Charakter von öffentlichen Proben haben. Im Sommer 2019 stand in Loco ein imposantes, eher bäuerliches Gebäude aus dem 17. Jahrhundert zum Verkauf. Seit 100 Jahren hatte sich dort praktisch nichts verändert. Spontan entschied sich der Autor dieser Zeilen, das alte Haus zu kaufen. Mittlerweile hat sich die *casadirosa* genannte Institution zu einem das ganze Jahr über bewohnten, sehr beliebten Refugium entwickelt, in dem Kunstschaffende Inspiration und Ruhe zum Arbeiten finden. In diesem Umfeld ist auch der neue Kulturverein *Associazione Olocene - forum culturale Valle Onsernone* entstanden, der die Konzerte in der Kirche ausrichtet.

Ein Nachhall von 1935, die Young composers academy

Nicht lange nachdem die casadirosa in Betrieb war und sich in Künstlerkreisen in der ganzen Schweiz und darüber hinaus herumgesprochen hat, rief der in Berlin lebende Schweizer Komponist Oscar Bianchi an und schlug vor, in Loco eine Sommerakademie für zeitgenössische Komposition aufzubauen. Oscar Bianchi hatte sicher nichts von den dodekaphonen Kursen in der Barca in Comologno gewusst. Zwölftonmusik ist in seinen Kursen auch wahrlich nicht das Thema. Die casadirosa, die Gemeinde und weitere Unterstützerkreise halfen engagiert mit, damit das mutige Unternehmen gelingen konnte. Im Juni 2022 kamen über zwanzig junge Komponistinnen und Komponisten aus der ganzen Welt nach Loco. Die als Dozentin eingeladene amerikanische Musikerin Du Yun und der palästinensisch-israelische Komponist Samir Odeh-Tamimi lobten die einmalige Arbeitsatmosphäre. Jetzt fand die zweite Ausgabe der Akademie statt. Zwanzig Teilnehmerinnen aus 15 verschiedenen Ländern sind Ende Juni nach Loco gekommen. Und wieder konnten, neben Oscar Bianchi, mit Clara Iannotta und Lisa Streich international renommierte Komponistinnen eingeladen werden. Letztes Jahr machte das Schlagzeugensemble *Les Percussions de Strasbourg* die grosse Kirche von Loco zu einem gigantischen Klanglabor. Diese Jahr haben Ende Juni die weltweit tätigen Neuen Vocalsolisten aus Stuttgart in den Kirchen von Comologno und Loco ausschliesslich Vokalmusik der jungen KomponistInnen uraufgeführt.

Klingende Landschaften im Hinterland des Monte Verità

Während Oscar Bianchi begann, seine Summerschool zu planen, fanden bereits mehrere Gespräche mit Daniel Ott, dem Schweizer Musikpreisträger, Komponisten und Kurator für zeitgenössisches Musiktheater statt. Daniel Ott ist vor allem dafür bekannt, seit Jahren mit einem Kuratorenteam eines der interessantesten Schweizer Festivals für Neue Musik in Rümlingen (BL) durchzuführen. Mit im Boot war auch Mario Pagliarani aus Vacallo, Kurator des Tessiner Festivals *La Via Lattea*. Dieses Mal sollten die einstigen Lebensreformer Ausgangspunkt für eine ausgedehnte klangliche Erkundung werden, die in diesem Sommer, Ende Juli über die Brissagoinseln, den Monte Verità, entlang der Via delle Vose durch das Onsernonetal nach Loco führt und am 1. August zum Finale im italienischen Niemandsland bei den Bagni di Craveggia endet. Das einmalige, als musikalische Pilgerfahrt ausgelegte Festival für zeitgenössische Musik heisst *Finisterre*, eine Referenz an das Kap Finisterre hinter Santiago de Compostella, von wo aus einst die Schiffe in die Neue Welt aufbrachen. Das Festival ist ein organisatorisches Mammutunternehmen, das auch von den Besuchern einiges abverlangt. Honoriert wird die Bewegung im weitläufigen Gelände mit einzigartigen Musikerfahrungen, die man so bisher vermutlich nirgendwo je gemacht hat.

Das Onsernone hat in seiner jüngeren Geschichte bemerkenswerte musikalische Momente gehabt. Es scheint so, als erlebe das Tal zur Zeit eine unüberhörbare musikalische Morgenröte. Wladimir Rudolfowitsch Vogel und Aline Valangin, und vielleicht auch Claudio Monteverdi, würden an dieser Entwicklung sicher ihr Wohlgefallen haben.

Una nuova inizitiva culturale nella Valle:

Associazione Olocene

Forum culturale valle Onsernone

Nell'aprile 2022 si è costituita a Loco una nuova associazione culturale con il nome "Associazione Olocene - Forum culturale valle Onsernone" un riferimento a una delle più importanti opere di Max Frisch "L'uomo nell'Olocene".

Per i tre iniziatori e membri del comitato del forum culturale, Johannes Rühl (Loco), Mike Keller (Auressio) e Adriano Bellinato (Russo), lo scopo dell'associazione è lo sviluppo, la realizzazione, la promozione e la diffusione di tutte le forme artistiche e culturali nelle loro differenti espressioni, principalmente nella nostra valle Onsernone. Questo è realizzabile soprattutto tramite dei progetti propri, con la partecipazione o cooperazione con progetti di altre organizzazioni e associazioni, in collaborazione con il comune di Onsernone, enti pubblici e privati e con delle iniziative fuori Valle. Attualmente le attività si limitano ai concerti in collaborazione con la residenza artistica casadirosa di Loco, in futuro sono previsto ulteriori iniziative, eventi e mostre.

VON TROLLEN, EINSIEDLERN UND MONTEVERDI

Unter dem Motto «Finisterre» bewanderte das Festival Rümlingen das Ende der Welt im schönen Tessin – sinnlich, witzig, sportlich.

Schreiende Trolle unterbrechen die Tessiner Wanderung.
Bild: Ketty Bertossi

Was genau höre ich eigentlich?
Bild: Silvia Rohrbach

Wenn man Daniel Ott fragt, wo er das Festival Rümlingen in zehn Jahren sehe, denkt er kurz nach und sagt: «Auf dem Matterhorn». Er schmunzelt, aber er könnte es auch ziemlich ernst meinen. Jedenfalls würde man es ihm zutrauen, denn, der 62-jährige Schweizer Komponist zählt zu den grossen Pionieren experimenteller Formate. Schon als Jugendlicher beschäftigte sich Ott mit «Kunst in der Landschaft», um ungewöhnliche Orte zu bewandern und zu bespielen.

Dafür hatte Ott gemeinsam mit Markus Fein, heute Intendant der Alten Oper in Frankfurt, 1990 das Festival in Rümlingen in Baselland gegründet. Solche «Wander-Formate» in der Landschaft, nicht unbedingt zu verwechseln mit «Kunst im öffentlichen Raum», haben längst die internationale Musikwelt erobert. Das gilt nicht nur für die Münchener Biennale für neues Musiktheater, die seit 2016 von Ott und Manos Tsangaris geleitet wird.

Selbst traditionsreiche Festivals wie Donaueschingen, die Wittener Tage für neue Kammermusik oder die Berliner Festspiele haben bereits mit «Kunst in der Landschaft» experimentiert und hierfür auch bei Ott und den Rümlingen-Team um Rat gefragt. Auch am Davos Festival schlummert ein Rümlingen-Geist. Jedenfalls war es der Schweizer Klarinettist Reto Bieri, der erstmals in Davos ungewöhnliche Orte bespielte oder klingende Wanderungen präsentierte.

Seit 2019 reist das Festival Rümlingen alle zwei Jahre in andere Kantone der Schweiz, um mit dortigen Partnern zu kooperieren. Nach dem Engadin sowie Appenzell-Innerrhoden schnupperte die Reihe diesmal ins Tessin und kooperierte mit der «Associazione Olocene forum culturale nella Valle Onsernone» und dem «Teatro del Tempo (La Via Lattea)». Der Höhepunkt? Natürlich eine Wanderung mit Stationen-Theater.

Über den ehemaligen Bauern-Saumpfad der «Via delle Viose» ging es vom Monte Verità ins Onsernone-Tal. Auf dem Monte Verità – geografisch eigentlich Monte Monescia – hatten sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts zahllose Persönlichkeiten aus Kunst, Politik, Soziologie oder Philosophie niedergelassen. Im Laufe des 20. Jahrhunderts folgten bald auch Eremiten oder später Hippies. Das diesjährige Festivalmotto «Finisterre» passte also perfekt zum Ort des Geschehens. Eine stundenlange Wanderung mit Stationen-Theater muss natürlich dramaturgisch gut durchdacht und künstlerisch vielfältig sein. Langweilig wurde es nie.

Dafür sorgten allein die skurril-bizarren Trolle, die in Abständen im Wald herumstanden. Sie stammen von dem Norweger Trond Reinholdtsen, sind kunterbunt gekleidet und schreien wild gestikulierend herum, sobald man auf sie trifft und Kopfhörer aufsetzt. Aus dem intimen «Oratorio Madonna del Buon Consiglio e Maria Maddalena» sprach indes der Schweizer Theatermacher, Musiker und Kabarettist Jürg Kienberger über Gott und die Welt oder sang Lieder in süditalienischem Dialekt.

Blechblas-Studierende des Konservatoriums von Lugano liessen hingegen das neue Werk «Paper Boat» der in New York lebenden Chinesin Du Yun weit durch das Tal hallen. Der künstlerische Höhepunkt folgte jedoch in der Kapelle San Giovanni Nepomuceno. In den 1950er-Jahren wurde hier der Versuch unternommen, byzantinische, jüdische und indische Spiritualität zusammenzuführen. Im Mai 1957 erklang hier zudem erstmals seit fast 350 Jahren die damals wiederentdeckte Motette «Exulta filia Sion» von Claudio Monteverdi.

Für diesen besonderen Ort hat Isabel Mundry das Bratschen-Solo «Niva Engramme» komponiert. Diese stille Hörmusik arbeitet mit kontemplativer Reduktion und filigranen Figurationen ähnlich der Vokalpolyphonie der Renaissance. Die in Basel lehrende Geneviève Strosser liess das Solo klangsinnlich in Raum und Zeit atmen, sinnstiftend gekoppelt mit Mundrys Bratschen-Duo «Vent contraire» von 1999. Hier liess Klaus-Peter Werani die zweite Viola aus dem Solowerk «attacca» herauswachsen: atmosphärisch dicht und berückend schön.

Marco Frei